

# Grundzüge der Altbaierischen Münz- und Geldgeschichte

## 2. Teil: die Karolingerzeit bis zu König Arnulf

Die durch Pippin I. bald nach seiner Königskrönung (751) neu normierte und organisierte Prägung der karolingischen Silberdenare hat, so weit bekannt, erst nach der Beseitigung des alten, agilolfingischen Stammeshertogtums unter seinem Nachfolger, Karl d. Großen (788) Spuren in Gestalt von Fundmünzen in Bayern hinterlassen. In die Regierungszeit von dessen Sohn, Kaiser Ludwig d. Frommen (814-40), fällt dann auch die älteste mittelalterliche Münzproduktion in Bayern.

Zum Verständnis ihrer Entwicklung ist ein Blick auf die metrologischen Grundlagen erforderlich. Der Münzfuß der Karolingerdenare wurde mehrmals verändert. Von entscheidender Bedeutung war dafür die Gewichtsreform Karls d. Großen, der im Jahre 789 ein neues Normgewicht, das sog. Karlsfund (*pondus Caroli*), einführt, aus dem in der Folge (ab 793/94) je 240 Denare im Gewicht von 36 Weizenkörnern geprägt wurden, und zwar ohne Abschlag für Prägekosten oder Münzgewinn, so daß das Zählpfund dem Gewichtspfund entsprach (*pfündige Prägung*). Die theoretische Konstruktion, die dieser Gewichtseinheit zu Grunde lag, war eine Vermehrung des alten Römerpfundes (ca. 325g), das aus  $12 \times 12 \times 12 = 1728$  Karaten = 12 Unzen gebildet war, auf 15 Römerunzen (d. h. um  $\frac{1}{3}$  des Gewichtes). In modernen Zahlen ausgedrückt, ergab dies ein Pfundgewicht von ca. 406g ( $12 \times 12 \times 12 \times 5 = 8640$  Weizenkörner) und ein Denargewicht von ca. 1,7g. Gegenüber den älteren Denaren,



Abb. 1  
(M=2:1)



Abb. 2  
(M=2:1)



Abb. 3  
(M=2:1)



Abb. 4  
(M=2:1)



Abb. 5  
(M=2:1)

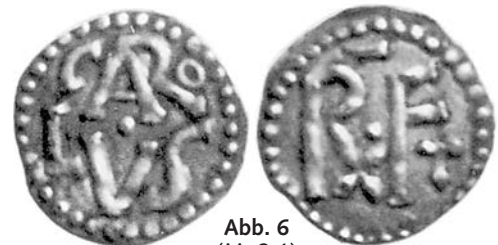


Abb. 6  
(M=2:1)

die auf einem Münzfuß von 20 Gerstenkörnern (ca. 1,25g) geprägt worden waren, bedeutete dies eine markante Gewichts-anhebung (um ca.  $\frac{1}{3}$ ) und einen Umtausch (*renovatio monetae*) von alten gegen neue Denare (4 zu 3?)<sup>1</sup>. Damit war natürlich auch ein Typenwechsel verbunden, um die neuen Münzen auffällig zu kennzeichnen, so daß das – an sich recht einfache – karolingische Typeninventar eine Weiterentwicklung erfuhr.

Von den Vorreform-Münzen Karls d. Großen, die im Avers seinen zweizeilig geschriebenen Namen führen, sind mir nur wenige Stücke<sup>2</sup> von zwei Fundstellen bekannt (Abb. 1-6), die allerdings historisch sehr aussagekräftig sind, weil sie allem Anschein nach mit dem Awarenfeldzug Karls d. Großen von 791 zusammenhängen<sup>3</sup>. Beide Plätze liegen östlich der Enns, und zwar an der Donau in Niederösterreich, nämlich Zwentendorf<sup>4</sup> und Carnuntum (d. i. das Gebiet der alten, verlassenen Römerstadt zwischen Petronell und Hainburg)<sup>5</sup>. Im Anschluß an den Sturz des Baiernherzogs Tassilo III. hat Karl dessen awarische Verbündete östlich der Enns angegriffen und konnte bis zur Raab vorstoßen; im Oktober 791 konnte das durch Seuchen behinderte Heer im Raum Carnuntum gelagert haben. In den folgenden Jahren wurde das Ostland (Oberpannonien) bairisch besiedelt und einem Präfekten unterstellt. Den Carnuntiner Fundmünzen ist auch ein Indiz für die Münzchronologie abzugewinnen, weil sie vor dem Reformdatum in die Erde gekom-

men sein sollten. Die allgemeine Seltenheit der Vorreform-Münzen ist ja wohl durch ihre forcierte Einziehung zu erklären.

Auch die Reform-Münzen Karls d. Großen, die sich durch sein Monogramm auszeichnen, haben auch noch keinen größeren Fundniederschlag in Baiern gezeitigt<sup>6</sup>, so daß das Bild der Verbreitung des Münzgeldes das gleiche ist wie in der Merowingerzeit. Nur vier Streufundmünzen des neuen Karlstyps sind bekannt, zwei davon ebenfalls aus dem Osten: aus Enns (Abb. 8)<sup>7</sup> und aus Altötting (Abb. 7)<sup>8</sup>, dazu je ein Stück aus Burgheim bei Neuburg<sup>9</sup> an der Donau und aus Eysölden bei Hilpoltstein (Abb. 9)<sup>10</sup>. Alle vier stammen aus norditalienischen Münzstätten und dieser Münzzug aus dem Süden, der sich schon in der Bajuwarenzeit gezeigt hatte (vgl. mt 7-8/2000) wird sich in die Zeit Ludwigs d. Frommen fortsetzen.

Bei den Reichsteilungen unter diesem Nachfolger Karls d. Großen bildete Baiern das wichtigste Teil-Regnum im rechtsrheinischen Länderkomplex; 826 kam der junge König Ludwig d. Deutsche in die bayerische Metropole Regensburg und regierte von hier aus, bis er wegen der Auseinandersetzungen mit seinen Brüdern ab 833 daneben zunehmend auch einen Schwerpunkt in der Pfalz von Frankfurt hatte<sup>11</sup>, die von der nahen Münzstätte Mainz aus mit Münzgeld versorgt werden konnte. Daß sich die Hofhaltung in Regensburg auf das Wirtschaftsleben ausgewirkt hat, ist gut vorstellbar. In die 820er Jahre sollte so auch der Beginn der Münzprägung in Regensburg fallen; ihn genauer zu datieren hängt an der Analyse des Münztyps. Damit kommen wir in den Darstellungsbereich der 1976 unter dem Titel „Moneta Radasponensis“ erschienenen Monographie<sup>12</sup>, deren Aktualisierung ein Anliegen der laufenden Artikelserie ist.



Abb. 7  
(M=2:1)



Abb. 8  
(M=2:1)



Abb. 9  
(M=2:1)



Abb. 11

Der älteste in Regensburg geprägte Münztyp (Abb. 11) ist der zweite, unter Kaiser Ludwig d. Frommen geprägte; er kombiniert eine Kreuz-Vorderseite mit dem mehrzeiligen Schrifttyp für die Münzstätten-Nennung auf der Rückseite, hier in der altdeutschen Form Reganesburg, die im 9. Jahrhundert auch literarisch vielfach belegt ist<sup>13</sup>. Die reichsweite Einführung dieses

Münztyps läßt sich aus legistischen Quellen mit einiger Sicherheit ins Jahr 819 datieren<sup>14</sup>. Ob damit eine Änderung des Münzfußes verbunden war, ist umstritten: es sieht so aus als würden die neuen Denare noch schwerer sein (über 1,8g – vielleicht war eine Anhebung um 4 Weizenkörner = 3 Gerstenkörner = 1 Karat intendiert, so daß man beim Denargewicht auf die runde Gleichung 40 Weizenkörner = 30 Gerstenkörner = 10 Karate hätte kommen wollen<sup>15</sup>), aber es wurde behauptet, daß hier durch einen Überlieferungszufall vorwiegend die schwereren Stücke auf uns gekommen wären<sup>16</sup>. Bekannt ist die Teilnahme von 45 Münzstätten an der Prägung dieses Typs, darunter eben erstmals auch Regensburg. Weniger klar ist seine Emissionsdauer, bis er schließlich von den berühmt-berüchtigten Xristiana-Religio-Denaren (Abb. 15-20) abgelöst wurde, die dann jedenfalls bis zum Ende der Regierung Ludwigs d. Frommen reichen.

Deren Ausgabe sollte schon 822 begonnen haben: ein Edikt des Jahres 825, in dem von neuen Münzen die Rede ist, die seit drei Jahren nicht allgemein durchgesetzt worden seien, wird jedenfalls so interpretiert. Es scheint bei dieser *Mutatio monetae* jedenfalls beim Volk zu Annahme-Schwierigkeiten gekommen zu sein, die vielleicht in der Reduktion des Münzfußes auf den Stand vor 819 begründet waren; dazu kam wohl auch noch die Ungewohntheit des Münzgeldes in den Gebieten östlich des Rheins. Weitere Edikte folgten (829, 832), in denen die Verpflichtung zur Münzannahme angemahnt werden mußte.

In die Jahre der auf 819/22 eingeschränkten Münzdatierung fallen jährliche Feldzüge der Baiern gegen den slawischen Fürsten Liudewit, wodurch einer der für diese Frühzeit typischen Anlässe Münzen zu prägen, gegeben wäre. Ein anderer, nämlich eine ständige Hofhaltung, trifft ja erst ab 826 zu. 828 unternahm Ludwig einen Feldzug gegen die in Pannonien eingedrungenen Bulgaren. Daß die ältesten Regensburger Münzen im Namen des Kaisers Ludwigs d. Frommen geprägt worden sind, verwundert nicht, weil damals noch alle Teilkönige dem Kaiser die Ehre gaben. Ob sie allerdings in das allgemeine Datierungsschema passen, ist nicht ganz zweifelsfrei auszumachen und ist mit der Frage verbunden, ob alle Münzstätten bereits im Jahre 822 den Xristiana-Religio-Typ eingeführt haben. Abweichungen in der Typologie lassen solche Zweifel aufkommen, und zwar nicht nur in Regensburg.

Das Kreuz auf der Vorderseite hat nämlich erst beim Xristiana-Religio-Typ je einen Punkt in die vier Winkel (–auf die Symbolik wird noch zurückzukommen sein–) bekommen, während es beim vorangegangenen Typ ursprünglich punktlos war. Allerdings gibt es doch auch bei diesem vereinzelt Denare (Mainz<sup>17</sup>) und etwas mehr Obole (Hälblinge: Arelate<sup>18</sup>, Toulouse<sup>19</sup>) mit den vier Kreuzpunkten, so daß mancherorts eine (vielleicht hybride) Weiterprägung denkbar erscheint. Ebenso kommt übrigens auch der umgekehrte Fall vor, d.h. die gelegentliche Koppelung einer Kreuzseite ohne Punkte mit einer Xristiana-Religio-Rückseite<sup>20</sup>. Unter diesen Umständen sind die vier bekannten Regensburger Exemplare neu zu überdenken, zumal zwei davon punktiert sind und dies als Indiz für das





Abb. 10  
(M=2:1)

Vorliegen einer modernen Fälschung gewertet wurde<sup>21</sup>.

Über jeden Zweifel erhaben ist das zusammen mit einem Venezianer Denar gleichen Typs (Abb. 10) im Jahre 1868 bei Erdarbeiten vor der Michaelskapelle in Regensburg gefundene Exemplar (Abb. 11). Es hat die punktlöse Vorderseite, ist aber so schlecht erhalten (korrodiert und fragmentiert), daß die Identifizierung nur mit Hilfe der anderen, schon vorher bekannten Stücke möglich war. Diese stammen allesamt aus dem nordfranzösisch-niederländischem Raum; das eine aus der Slg. Fürstenberg (Abb. 12), das angeblich in dem münzreichen friesischen Handelsplatz Dorestadt<sup>22</sup> gefunden wurde, ist ebenfalls ohne Punkte, aber im Durchmesser auffällig klein, wobei nicht sicher ist, ob es beschnitten oder auf einem dickeren Schrötling geprägt wurde (- als Denar wurde es aber immer bezeichnet).



Abb. 12  
(M=2:1)

Ein ähnlicher Größenunterschied besteht zwischen den beiden punktierten Stücken in Dresden (Abb. 13) und Berlin (Abb. 14), Kriegsverlust), deren Gewichte passend wären<sup>23</sup>.

Seltsamerweise wurde ihre Echtheit bereits bei ihrem Auftauchen um die Mitte des 19. Jahrhunderts in Zweifel gezogen,

obwohl man dafür keinen Fälscher namhaft machen konnte. Das eigentliche Bedenken - die vier Kreuzwinkelpunkte - fällt weg, seitdem die echten Mainzer Vergleichsstücke bekannt sind. Man könnte also vermuten, daß der angeordnete Typenwechsel in Regensburg nur unvollständig nachvollzogen wurde, indem man sich auf das Hinzufügen der Kreuzwinkelpunkte beschränkte, weil die Stempel noch nicht aufgebraucht waren (alle vier Exemplare sind aus unterschiedlichen Stempeln), oder es sind eben hybride Koppelungen. Daraus ließe sich ein neues Indiz für die Beantwortung der alten Frage ableiten, ob Regensburg anschließend an der Prägung der Christiana-Religionsdenare beteiligt war; ihnen wollen wir uns nun zuwenden.

Die Typenkomposition kombinierte zwei karolingische Grundtypen von früher, das Kreuz im Rundschild mit dem Kaisernamen (HLVDOVVICVS, mit altdeutscher Aspiration) und



Abb. 13

Abb. 14

-titel als Rundlegende auf der Vorderseite und den Säulentempel, der in der Rundlegende mit Christiana Religio gedeutet wird. Neu sind, wie erwähnt die vier Kreuzwinkelpunkte. In der christlichen Symbolsprache des Mittelalters stand die Vierzahl für die Welt (vier Weltgegenden), so daß hier die Weltherrschaft (des Kreuzes) Christi zum Ausdruck kommt. Die vier Kreuzwinkel eigneten sich gut zur Füllung mit entsprechenden Symbolen und wir werden in der späteren baierischen Münzprägung die Weiterentwicklung verfolgen können. Der sich aus dieser Typenkomposition ergebende Verzicht auf eine Münzstättenennung scheint aber auch intendiert gewesen zu sein, um die reichsweite Verbreitung zu forcieren. Insofern ist die in der numismatischen Forschung gerne verwendete Bezeichnung „Reichsdenare“ einigermaßen zutreffend. Leider ist damit auch für uns die Münzstättenzugehörigkeit sehr schwer nachzuverfolgen. Ein Problem bildet die Masse des auf uns gekommenen Münzmaterials und seine Versammlung zu Vergleichsanalysen.

Erwartungsgemäß gibt es davon auch in Baiern einen vermehrten Fundniederschlag, sowohl in Gestalt von Streufunden (vor allem in der Hauptstadt Regensburg), als auch in einem Münzhort, der 1938 in Freising entdeckt wurde und lange Zeit als verschollen galt<sup>24</sup>; kürzlich wieder aufgefunden, harret er sei-



Abb. 15



Abb. 16



Abb. 17



Abb. 18



Abb. 19



Abb. 20

ner Publikation, die durch Herrn Dr. Hubert Emmerig vorbereitet wird<sup>25</sup>. Wenn man das baierische Fundmaterial (Abb. 15-19) an Hand der bisher vorgeschlagenen Zuweisungsversuche<sup>26</sup> überprüft, scheint - zumindest in einigen Fällen - manches für eine Herkunft aus italienischen Münzstätten zu sprechen. Dieser Eindruck wird noch dadurch verstärkt, daß auch spätere, eindeutig italienische Karolingerdenare in Baiern nachzuweisen sind, nämlich ein Venezianer des Kaisers Lothar I., der in der weiteren Umgebung von Krems gefunden wurde (Abb. 21)<sup>27</sup> und ein Breidenar des Königs Wido aus einer Salzburger Domgrabung (Abb. in der nächsten Folge).

Die ostfränkische Prägung nach dem Tode Ludwigs d. Frommen (840) macht einen äußerst schwachen Eindruck. Eindeutig von König Ludwig d. Deutschen (†876) stammt nur die Mainzer Prägung mit einem Monogrammtyp, wovon auch in

Regensburg ein Exemplar gefunden wurde (**Abb. 22**). Daß ansonsten in den wenigen Münzstätten seines Herrschaftsbereiches *Xristiana-Religio-Denare* immobilisiert mit dem Namen des verstorbenen Vaters<sup>28</sup> oder gar mit dem seines Bruders, des Kaisers Lothar I. (†855) geprägt worden wären<sup>29</sup>, ist wenig wahrscheinlich, aber nicht ganz auszuschließen. Immerhin gibt es von dem 887 zum König gewählten Arnulf von Kärnten wieder *Xristiana-Religio-Denare*, er setzt also eine alte Tradition



Abb. 21

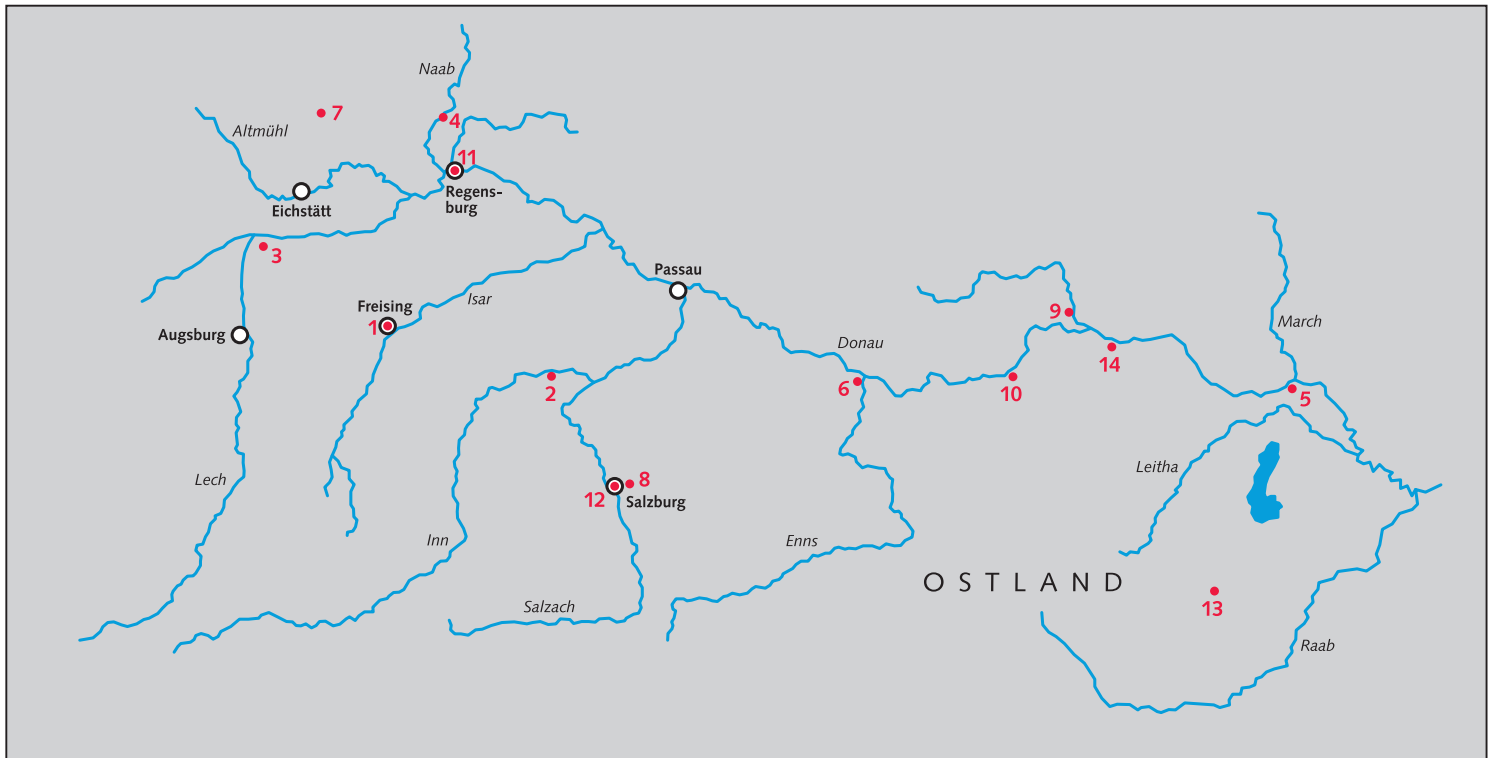
Abb. 22

Abb. 23

fort, wie in der nächsten Folge zu zeigen sein wird.

Ein genauerer Blick auf die Fundplätze des 9. Jahrhunderts läßt die Anfänge einer Münzgewirtschaft in den Bischofsstädten (Regensburg, Freising, Salzburg) erahnen; daneben treten sonstige Königspfalzen (Altötting) und -höfe (Burgheim und benachbarte Plätze im Schwäbischen) und befestigte Handelsstützpunkte entlang der Donau (Enns, Melk, Krems) in Erscheinung; alle liegen an alten Römerstraßen<sup>30</sup>. Nach wie vor haben die Münzen nur im gehobeneren Zahlungsverkehr (Fernhandel, Bautätigkeit, Kriegsfinanzierung, Thesaurierung bei Adel und Kirche, gelegentlich auch bei der Entrichtung von Abgaben<sup>31</sup>) eine Rolle gespielt. Das Silberaufkommen scheint schwach gewesen zu sein; vielleicht sind in den ehemals römischen Gebieten größere Münzfunde zu Tage gekommen, darunter auch antike Goldschätze, die dann für die Herstellung von Sakralgeräten verwendet wurden<sup>32</sup>. In den Alpen mag zwar ein primitiver Tagbergbau an den antiken Schürfstellen weiter bestanden haben und der aus Südtirol stammende Bischof Argeo von Freising (†783) rühmt Baiern als ein Land mit Überfluß an Gold, Silber und „Purpur“<sup>33</sup>, doch derlei „Bodenschätze“ müssen eben nicht unbedingt aus dem Bergbau stammen.

**Anmerkungen:**



**Schlüssel zur Fundkarte<sup>34</sup>**

**Schatzfund:**

- 1 Freising (1938): an die 50 *Xristiana-Religio-Denare* Ludwigs d. Frommen und 1 Penny des Erzbischof Wulfred von Canterbury (805-32)

**Streufunde:**

- 2 Altötting (Kirchengrabung St.Philippus und Jacobus): Mailänder Denar Karl d. Gr. (794/812), Typ Gariel II, pl. XII, 178 (**Abb.7**)
- 3 Burgheim (das römische Parrodonum 1949), Kr. Neuburg-Schrobenhausen (Oberbayern): Mailänder Denar Karls d. Gr. (794/812), Typ Gariel II, pl. XII, 178
- 4 Burglengenfeld-Wieden (1873, Grabfund), Lkr. Schwandorf, Oberpfalz: 1 *Xristiana-Religio-Denar* Ludwigs d. Fr. (**Abb. 15**)
- 5 Carnuntum (1978): Denar Karls d. Gr., Münzstätte Dorestadt (771/93), Typ MEC 724 (**Abb. 1**), (1978?): Denar Karls d. Gr., Münzstätte Melle (771/93), Typ Gariel II, pl. VIII, 91 (**Abb. 3**) (vor 1984): Denar Karls d. Gr., Münzstätte Limoges (771/93), Typ Gariel II, pl. VII, 67 (**Abb. 2**); (1987): Denar Karls d. Gr., Münzstätte Melle (771/93), Typ Gariel II, pl. VIII, 91 (**Abb. 4**); (1992): Denar Karls d. Gr., indefinite Münzstätte (771/93), Typ Gariel II, pl. V, 2 (**Abb. 5**); (vor 1996): Denar Kg. Karls d. Kahlen, Münzstätte Melle (840/77), Typ MEC 924ff (**Abb. 20**)
- 6 Enns (Lauriacum, 1988/89): Denar Karls d. Gr., Münzstätte Pavia (794/812), Typ Gariel II, pl. XII, 179 (**Abb. 8**); (vor 1996): *Xristiana-Religio-Denar* Ludwigs d. Fr. (**Abb. 20**)

- 7 Eysölden (1764), Gem.Thalmässing, Kr. Roth (Mittelfranken): Denar Karls d.Gr. aus Ravenna (794-801), Typ Gariel II, pl. XII, 184
- 8 Gnipl-Itzling bei Salzburg (vor 1926): Denar Kg. Karls d. Kahlen aus Melle (840/77), Typ MEC 924ff
- 9 Langenlois-Kronsegg (Burgruine) bei Krems (1992): Venezianer Denar des Kaisers Lothar I. (840/55), Typ Gariel II, pl. LX, 28 (**Abb. 21**)
- 10 Melk a. d. Donau (vor 1904) Denar König Arnulfs, Münzstätte Regensburg (889/96), MR 2 (Abb. in der nächsten Folge)
- 11 Regensburg (vor? 1836, Vorort Winzer, in der Donau): Denar Kg. Karls d. Kahlen, Münzstätte Rouen, Typ MEC 893ff; (1868, vor der Michaelskapelle bei St. Emeram): Regensburger Denar Ludwigs d. Fr., Typ MR 1 (**Abb. 11**) und Venezianer Denar Ludwigs d. Fr., Typ Gariel II, pl. XIX, 143 (**Abb. 10**); (vor 1880): 1 *Xristiana-Religio-Denar* Ludwigs d. Fr.; (1901, Alter Kornmarkt): 1 *Xristiana-Religio-Denar* Ludwigs d. Fr. (**Abb. 16**); (1901, Bahnhofsterrain): 1 Denar Kaiser Ludwigs (?); (1971, Praschweg): 1 *Xristiana-Religio-Denar* Ludwigs d. Fr. (**Abb. 17**); (1975, Kohlmarkt): 2 *Xristiana-Religio-Denare* Ludwigs d. Fr. (**Abb. 18, 19**) und 1 Denar Ludwigs d. Deutschen, Münzstätte Mainz, Typ MG 594 (**Abb. 22**)
- 12 Salzburg (Domgrabung 1966): Denar des Kgs. Wido von Italien (889/91), Typ Gariel II, pl. LXII, 1 (Abb. in der nächsten Folge)
- 13 Velem-St. Veit bei Güns (Komitat Vas, Westungarn, 1998): Denar des Königs Arnulf (888-96) aus indefiniter Münzstätte (Abb. in der nächsten Folge) zusammen mit einem byzantinischen Follis des Kaisers Leo VI. (886-912)
- 14 Zwentendorf (1992): Denar Karls d.Gr., Münzstätte Treviso (771/93), Typ Gariel II, pl. XI, 167 (**Abb. 6**)



- 1) Eine gut faßliche Darstellung der metrologischen Fragen gibt St. Suchodolski, Die Hauptprobleme der karolingischen Münzprägung, *Litterae Num. Vindobonenses* 3 (1987) 289-309. Er setzt diese Münzreform allerdings m. E. etwas zu früh an (ca. 790) und rechnet mit einem ungünstigeren Umtausch, von 3 alten gegen 2 neue Denare.
- 2) Nächstgelegenes Fundvorkommen eines Vorreformdenars Karls d. Gr.: Epfach (Abodiacum, 1957), Kr. Schongau (vgl. Anm. 6).
- 3) Zu diesem s. H. Wolfram, Die Geburt Mitteleuropas, Wien 1987, S. 253ff.
- 4) Mitt. d. Österr. Num. Ges. 36 (1996) 80f, Nr. 4.
- 5) Vgl. W. Hahn, Numismatische Spuren Karls des Großen in Carnuntum, Mitt. d. Österr. Num. Ges. 27 (1987) 84; zu den daselbst registrierten vier Münzen ist seither noch ein fünftes Exemplar dazugekommen, s. Mitt. d. Österr. Num. Ges. 33 (1993) 81, Nr. 4.
- 6) Für die Fundmünzen der unmittelbar benachbarten schwäbischen Gebiete s. W. Hahn, Das Münzwesen im Herzogtum Baiern vor 976, Jahresberichte der Stiftung Aventinum 7, Abensberg 1993, S. 24ff.
- 7) Mitt. d. Österr. Num. Ges. 33 (1993) 84, Nr. 7
- 8) H.-J. Kellner, Bemerkenswerte Fundmünzen, in: *Dedicatio Hermann Dannheimer zum 70. Geburtstag*, Kallmünz 1999, 243-248, Abb. 2, 2.
- 9) *Germania* 29 (1951) S. 140.
- 10) G. Bauer, Auserlesene und nützliche Neuigkeiten für alle Münzliebhaber, Nürnberg 1764-72, S. 83ff.
- 11) Vgl. A. Kraus, *Civitas Regia*, Das Bild Regensburgs in der deutschen Geschichtsschreibung, Kallmünz 1972, 15f und P. Schmid, Regensburg, Stadt der Könige und Herzöge im Mittelalter, Kallmünz 1977, 437f.
- 12) W. R. O. Hahn, *Moneta Radasponensis*, Bayerns Münzprägung im 9., 10. und 11. Jahrhundert (MR), Braunschweig 1976; das Werk ist durch die fortschreitende Materialaufnahme, die vor allem durch die Aufarbeitung der schwedischen Funde profitiert hat, reif für eine Überholung, die durch die seither erschienenen Artikel nur teilweise möglich war.
- 13) z. B. in Traditionsnotizen des Stiftes St. Emmeram zu Regensburg: J. Widemann, Die Traditionen des Hochstifts Regensburg und des Klosters St. Emmeram, Quellen und Erörterungen zur Bayerischen Geschichte NF 8, München 1942/43, ab Nr. 7 (von 792) passim.
- 14) Aus der umfangreichen Literatur sei bloß verwiesen auf: P. Grierson *Medieval European Coinage* (MEC) I, Cambridge 1986, pp. 213ff, sowie auf S. Coupland, Money and coinage under Louis the Pious, *Francia* 17/1 (1990) 23-54, wo die einzelnen Edikte zitiert und interpretiert werden.
- 15) Aus dieser Anhebung um  $\frac{1}{3}$  würde sich freilich auch ein neues Münzpfund zu  $16\frac{2}{3}$  Römerunzen (ca. 450g) ergeben, es sein denn daß aus dem Karlsfund nur 216 Denare geprägt worden sind.
- 16) Von Grierson, MEC I, p. 215f.
- 17) E. Gariel, *Les monnaies de France*, Straßburg 1883/4, I, pl. IV/27 (Fd. Veullin) = C. M. Haertle, Karolingische Münzfunde aus dem 9. Jahrhundert, Köln 1997, 2/21 und 660/4 (Fd. Mainz); jedenfalls sind auch hier die punktlosen Stücke wesentlich häufiger.
- 18) Gariel II, pl. XIV/24
- 19) MEC 784
- 20) Bull. de la Soc. Franc. de Num. 44 (1989) 660f (Fde. Echternach, Pfligerheck).
- 21) Auf die Forschungsgeschichte und das „Wandern“ der Stücke ist in MR S. 107f (Anm. auf S. 132) näher eingegangen.
- 22) Der relative Reichtum an Fundmünzen erklärt sich dort z. T. auch durch die Lokalgeschichte (dänische Angriffe ab 834), andererseits durch die intensive Grabungstätigkeit.
- 23) Das Dresdner Exemplar wiegt 1,86g, das Regensburger Exemplar hatte ursprünglich 1,84g, das sichtlich kleinere Berliner Exemplar 1,64g.
- 24) So auch noch Haertle, S. 54, Nr. 20.
- 25) Beabsichtigt im Sammelblatt des Historischen Vereins Freising; nach freundlicher Auskunft konnte Emmerig außer dem Bestand im Freisinger Stadtarchiv auch noch Stücke in Privatbesitz eruieren.
- 26) Hier ist in erster Linie Coupland (s. Anm. 11) zu konsultieren, auch wenn die von ihm herausgearbeiteten Kriterien nicht immer eindeutig sind; zum Einstrom italienischer Münzen vgl. daselbst p. 32.
- 27) Dazu ein Seitenstück aus dem benachbarten Schwaben: 1 Denar Kaiser Lothars aus Pavia in Burghöfe (das römische Summunturium, 1973), Gem. Aislingen, Lkr. Dillingen (s. Anm. 6).
- 28) So vermutet für Regensburg von H. Buchenau, Die Regensburger Münze von Ludwig dem Frommen bis Heinrich den Löwen, *Bayernland* 37/5 (März 1926), 138-144 (Vgl. S. 139).
- 29) Typ Gariel II, pl. LIX, 8; die Fundevidenz scheint jedoch nicht in diese Richtung zu deuten.
- 30) Vielfach geht das frühmittelalterliche Königsgut auf römischen Fiskalbesitz zurück, wie H. Dachs, Römerkastelle und frühmittelalterliches Herzogs- und Königsgut an der Donau, in: *Geschichte der Bayern, Wege der Forschung* 60 (1965), 293-320 gezeigt hat.
- 31) Eines der eher seltenen Beispiele für diese Frühzeit: Traditionsnotiz des Klosters Schäftlarn von 828 (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte NF X/1, München 1953, Nr. 25).
- 32) Der gelehrte Mönch Notker von St. Gallen (†912) berichtet, daß beim Bau der Pfalzkapelle in Regensburg (gegen 850) die Steine ausgingen, so daß man sich aus der römischen Stadtmauer Nachschub holte; dabei wurde in den Höhlungen neben alten Gebeinen ein großer Goldschatz gefunden, den man zur Ausschmückung der Kirche und für Bucheinbände verwendete. Übrigens paßt zu dieser Nachricht gut der 1961 in der Kastellmauer gefundene Solidus des Heraclius (Abb. D1 in mt 7-8/2000, 58).
- 33) *Vita Emmerami* §1, 6 (SS *Rer. Mer.* IV, 478); unter dem Purpur könnte Porphyrtstein oder roter Marmor (vorwiegend als Spolie von römischen Ruinen bezogen) gemeint sein, wenn nicht überhaupt die ganze Stelle als bloßer, in solchen Lobpreisungen üblicher Gemeinplatz für Kostbarkeiten aller Arten zu verstehen ist.
- 34) Diese Auflistung ist das Ergebnis einer kritischen Sichtung der jeweiligen Fundberichte; in die bisherigen Fundregesten, auch bei Haertle, haben sich immer wieder unpräzise oder Fehlangaben eingeschlichen.

[www.celticcoins.com](http://www.celticcoins.com)

Endlich wurde nun eine Web-Seite ausschließlich den Keltischen Münzen und ihrer Sammlerschaft gewidmet!  
An eine Einführung in die faszinierende Welt der keltischen Münzbilder reihen sich diverse Tips zum Aufbau derartiger Spezialsammlungen.



Chris Rudd

